



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunst-Denkmäler in den Hohenzollern'schen Landen**

**Zingeler, Karl Theodor**

**Stuttgart, 1896**

Grosselfingen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82386)

Auf einer Wiese „bei der Gasse“ wurden *Töpfe* und *Bronzesachen* Vorgeschichtliche Funde gefunden. Leider sind die Gegenstände verschleudert worden.

Beim Neubronnen zwischen Burladingen und Hausen i. K. schneidet Römisches eine *Römerstrasse* in der Richtung von Süden nach Norden die Landstrasse. Hier auch Reste römischer Bauten und Gräber.

## GAUSELFINGEN.

**D**orf, 32,2 km nördlich von Sigmaringen und 21,4 km südöstlich von Allgemeines Hechingen im Fehllathal, ist jetzt Filial von Burladingen. Unter den Schenkungen, welche 772 Bleon an das Kloster Lorsch macht, befindet sich auch *Gauzolfingen*. Der lib. dec. führt 1275 einen Rektor der Kirche zu *Goeseluingen* an. Unterm 13. August 1298 testiert Wernherus notarius Friderici comitis de Zolre, rector ecclesie in *Gossoluingen*. Der Name wird auf den Personennamen Gozolf zurückzuführen sein.

Die katholische *Kirche* zu den Heiligen Petrus und Paulus ist ein Kirche geräumiger, aber unschöner Bau aus dem 18. Jahrhundert.

In dem Giebelturm zwei *alte Glocken* ohne Jahreszahlen und sonstige Glocken Aufschriften.

Vorhanden sind: ein einfacher *Renaissancekelch* und ein *Empirekelch*, Kelche beide Kupfer, vergoldet, Kupa Silber.

Funde, welche in drei *Grabhügeln* auf der Markung Gauselfingen Grabhügel gemacht wurden, befinden sich in den fürstlichen Sammlungen zu Sigmaringen. S. Lindenschmit S. 209.

## GROSSELFINGEN.

**P**farrdorf und Marktflcken, 50,5 km nordwestlich von Sigmaringen Allgemeines und 8,4 km südwestlich von Hechingen, gehörte stets zur Grafschaft Zollern. Wenn es auch urkundlich nicht über 1337, wo es *Grosseluingen* genannt wird, hinausgeht, so zeigt doch schon sein Name, dass es älter ist. Derselbe ist auf den Personennamen Grozo, dem das Verkleinerungswörtchen ilo angefügt wurde, wodurch die Koseform Grozilo entstand, zurückzuführen. Grosselfingen war lange Zeit Sitz der Herren von Bubenhofen. Im Jahre 1472 wurde Grosselfingen, bis dahin Filial von Weilheim, eigene Pfarrei. Im 30jährigen Kriege (1634) wurde es niedergebrannt.

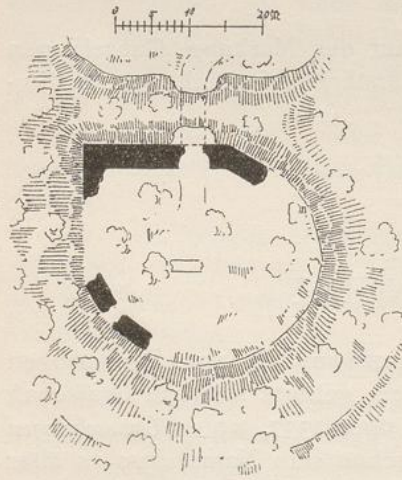
Kunstdenkmale in Hohenzollern.

- Kirche Die katholische *Pfarrkirche* ad St. Hubertum wurde 1703 errichtet, ein einfacher, schlichter Bau. Der spätgotische *Turm* gehört der früheren Kirche an und ist mit Satteldach und Schiesscharten versehen. In demselben
- Glocken Drei *Glocken*. Die grösste ist neu. — Die zweite hat die Aufschrift: *Rudolph Schalkh von Schaffhausen goss mich anno MDCCXLVII. In honorem Beatae virginis Mariae et Johannis Bapt.* — Auf der dritten Glocke: *A fulgure et tempestate libera nos domine Jesu Christe. 1712.*
- Monstranz Die *Monstranz*, Kupfer, vergoldet, Zopf.
- Kasel Die Kirche besitzt eine sehr schöne *Kasel*. Auf weisseidem Untergrund befinden sich ausserordentlich schöne und reiche Goldstickereien in schwungvoller Ausführung. Die Ornamentik lässt die Arbeit auf das Ende des 17. oder den Anfang des 18. Jahrhunderts zurückführen. Auf der Rückseite befindet sich, ebenfalls in reicher Gold- und Seidenstickerei, ein dreifaches Wappen, in der Anordnung 2 : 1. Im rechten Schild s. Kreuz in Bl. Im zweiten Schild ein s. Kirchenportal mit zwei Türmen in R. Hinter dem Schildbild ein Bischofsstab und Krone. Im dritten Schild zwei g. Querbalken in R. Velum, Bursa, Manipel und Stola sind in gleicher Ausführung gehalten. Der Untergrund sämtlicher Stücke hat gelitten. Die Kasel soll ein Pater des Klosters St. Luzen zu Hechingen von einem jüdischen Händler gekauft und sie dann an die Pfarrei Grosselfingen geschenkt haben.

Gemälde In der Wendelinuskapelle eine auf Holz gemalte *Pietas*, umgeben von den 14 Nothelfern. 18. Jahrhundert. In der *Kirchhofkapelle* vier Ölbilder auf Holz gemalt, die vier Evangelisten darstellend. Stark übermalt.

Burgreste

Ruine Hainburg



Ruine Hainburg.

Von der ehemaligen *Burg* der Herren von Bubenhofen im Ort sind noch Mauerreste vorhanden. Sie bilden jetzt Teile eines Oekonomie- und Wohngebäudes.

Etwa 2 $\frac{1}{2}$  km westlich von Grosselfingen liegen die noch ansehnlichen Ruinen der ehemaligen Feste *Hainburg*. Die Hainburg, welche einer kleinen Herrschaft den Namen gab, ist uralter zollerischer Besitz, war Eigentum der Zollern-Hohenberg, aber als Lehen den Zollern überlassen. Graf Friedrich der Vitzthum, † um 1361 zu Augsburg, nennt sich Herr zu Hainburg. Später erwarben die Herren von Weitingen Burg und

Herrschaft. *Homburg* ist nicht der richtige Name. Die Burg heisst 1311, 1362 und 1379 *Hainburg*, um 1373 *Haimburg*, 1522 und später *Homburg*.

— Die Ruinen der Hainburg liegen auf einer vorspringenden Bergzunge am Ende einer tiefen Thalschlucht, die sich vom Eyachthale die

Höhe hinaufzieht. Nach rückwärts ist die Burg durch einen breiten und tiefen Graben von der Höhe abgetrennt, so dass dieselbe auf einem isolierten Bergkegel zu stehen scheint. Dem Anscheine nach hat sie keinen Hauptturm gehabt und war gegen die Bergseite durch eine mächtige Schildmauer, die heute noch in einer Höhe von ca. 10 m und etwa 19 m Länge in die Luft ragt, geschützt. Diese Schildmauer, die eine Dicke von 3,0 m hat, ist an der Ecke aus schönen Sandstein-Bossenquadern mit Randschlag in Schichten von 23—43 cm Höhe hergestellt. Das übrige Mauerwerk hat nur einzelne durchgeführte Quaderschichten und ist sonst in unregelmässigem Verband aufgeführt. Ausser dieser Schildmauer sind noch einzelne Reste der Umfassungsmauer in geringer Höhe stehen geblieben. Ebenso ist noch ein Teil einer zweiten Mauer, die weiter unten um den Berg geführt war, sichtbar. — L.

## HAUSEN IM KILLERTHAL.

**P**farrdorf im Killertal, in schöner, fruchtbarer Gegend, 40,8 km Allgemeines nördlich von Sigmaringen und 12,8 km südöstlich von Hechingen. Der Name bedarf keiner weiteren Erklärung. Graf Friedrich von Zollern verschreibt 1377 das halbe Dorf *Husen* (und Kilwar = Killer) seiner Gemahlin Adelheid von Fürstenberg als Heimsteuer. Graf Eitelfritz von Zollern erhält 1402 Hausen mit anderen Dörfern in der Erbteilung zu eigen. Pfarrei ist Hausen erst seit 1488, indem es bis dahin Filial von Killer war, das jetzt Filial von Hausen ist.

Die katholische *Pfarrkirche* ad St. Nicolaum et Sebastianum ist ein Kirche gewöhnlicher Bedürfnisbau aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ohne jedes architektonische Interesse. An der Decke das Hohenzollern-Zeil-Wurzach'sche *Allianzwappen*. Der vorhergegangene Bau wird gotisch gewesen sein; denn 1488 fordert Jos Niklaus von Hohenzollern in einem Rundschreiben an Fürsten, Grafen, Freiherren, Prälaten u. s. w. auf zur Beisteuer für den Neubau einer Kirche und Anschaffung der nötigen Kirchengeräte, nachdem Hausen zu einer Pfarrei erhoben sei. Weder von der Kirche, noch von den damals angeschafften *liturgischen Geräten* ist noch etwas vorhanden. Die jetzigen sind alle spätere, künstlerisch wertlose Erwerbungen. Der *Turm*, ein schlichter Fachbau, steht über dem Portal.

Das Dorf zeichnet sich durch eine Anzahl schöner *Holzhäuser* aus, Holzhäuser hierunter zwei mit den Jahreszahlen 1762 und 1786 (letzteres zeigt unsere Abbildung).